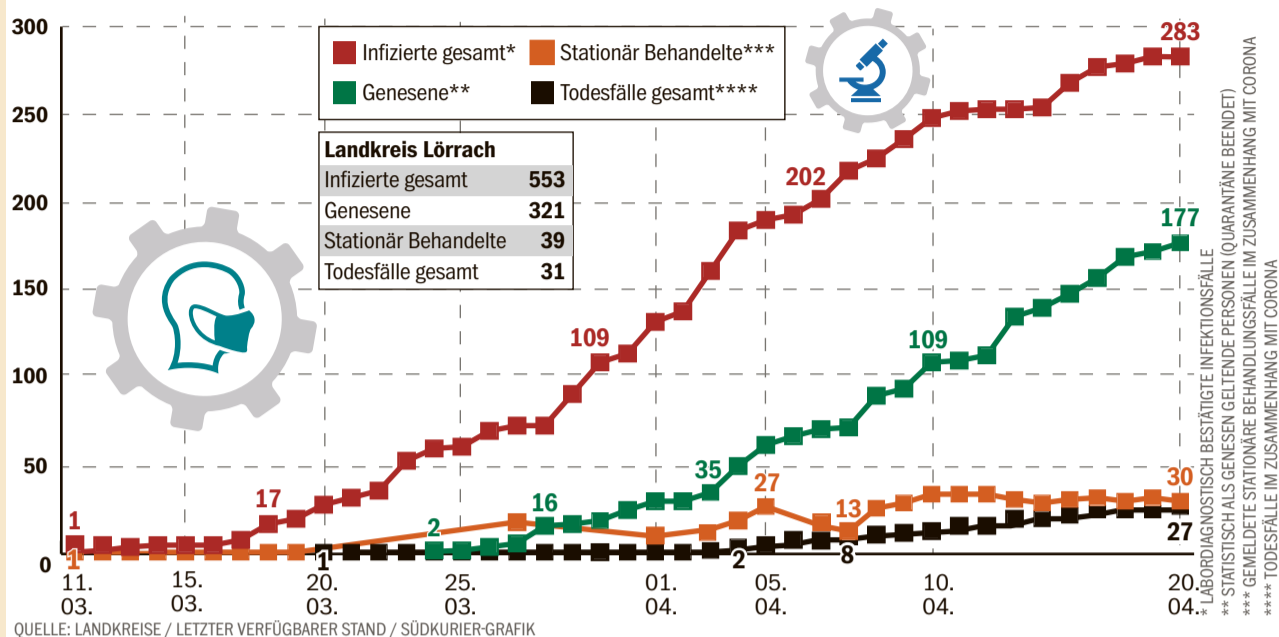


Die Entwicklung der Corona-Fälle im Landkreis Waldshut



Corona-Ticker

Schneller Überblick: An dieser Stelle bietet die Redaktion regelmäßig die aktuellen Zahlen und Informationen zum Corona-Geschehen in den Kreisen Waldshut und Lörrach.

Amtliche Zahlen: Die Zahlen stammen von den Gesundheitsämtern der Landkreise Lörrach und Waldshut sowie den Gesundheitsdepartements der Kantone.

Schweiz: Kanton Basel-Stadt: 933 bestätigte Covid-19-Fälle (plus 1); Kanton Basel-Landschaft: 806 (plus 3); Kanton Aargau: 1012 (plus 9); Kanton Schaffhausen: 63 (plus 1). (Stand 20. April)

Das lesen Sie zusätzlich online



Aktuelle Corona-Nachrichten vom Hoahrhein, tagsüber mehrfach aktualisiert:
www.sk.de/10477471



Vierorts sieht man aneinandergereihte bunte Steine. Diese Aktion soll in Corona-Zeiten Mut machen. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt der Steinschlange, die das Spieldorf Herten auf dem Radweg Richtung Mattenbach angelegt hat. „Dort liegen schon mehr als 1000 Steine“, freut sich Ina Schaller, eine der Initiatoren. BILD: PRIVAT

Beatmungsgeräte für Klinikum

Kreis Waldshut – Das Klinikum Hoahrhein in Waldshut gehört zu den ersten Häusern, die zusätzliche Beatmungsgeräte des Landes Baden-Württemberg erhalten. Darüber informieren die Bundestagsabgeordnete Rita Schwarzelühr-Sutter (SPD) und Felix Schreiner (CDU) sowie die CDU-Landtagsabgeordnete Sabine Hartmann-Müller in Pressemitteilungen. Die Geräte stammen laut Mitteilung aus einer Großbestellung des Landes Baden-Württemberg. „Diese sind primär für die nicht-invasive Beatmung vorgesehen, mit entsprechendem Zubehör aber sind sie auch für die invasive Beatmung geeignet“, schreibt Sabine Hartmann-Müller. Die drei Abgeordneten hatten vor einigen Wochen die rasche Zuteilung von zusätzlichen Beatmungsgeräten an kleinere Krankenhäuser gefordert. „Es freut mich, dass das Klinikum Hoahrhein zu den ersten Krankenhäusern gehört, die zusätzliche Beatmungsgeräte erhalten“, schreibt Felix Schreiner. Ähnlich sieht es Rita Schwarzelühr-Sutter: „Dies ist ein wichtiger Schritt, das Hoahrhein Spital in seinen erfolgreichen bisherigen Bemühungen, der Corona-Krise zu begegnen, zu unterstützen und die Gesundheitsversorgung im Landkreis zu stärken.“

Bitte um Grenzöffnung

Kreis Lörrach – In einem Schreiben an das Bundesinnenministerium hat der SPD-Kreisverband Lörrach gefordert, den langsamen Verkehr, also Fußgänger und Fahrradfahrer, wieder uneingeschränkt die Grenzen passieren zu lassen. „Hier im Dreiländereck zwischen Frankreich, Deutschland und der Schweiz wurde politisch, gesellschaftlich und auch wirtschaftlich in den letzten 70 Jahren, in die Integration der Länder investiert. Dies ist an vielen Stellen sehr erfolgreich verlaufen. Unsere Heimat wurde durch die plötzlichen Grenzschließungen nun in drei Teile „zerrissen“, was für uns persönlich nur schwer hinzunehmen ist“, heißt es in dem Brief. Wie der Kreisverband weiter schreibt, erreichen die Lokalpolitiker immer mehr Zuschriften von Eltern, die ihre Kinder auf der anderen Seite der Grenze nicht mehr sehen können. Daher fordert der Kreisverband: „Wir bitten Sie inständig darum, den langsamen Verkehr zu ermöglichen, damit Kinder ihre Väter oder Mütter wiedersehen und Männer ihre schwangeren Frauen umsorgen, sowie die Geburten ihrer Kinder erleben können, ohne die Ausbreitung des Virus signifikant zu erhöhen. Könnten hier Strukturen geschaffen werden, wie solche Krisen gemeinsam bekämpft werden können, wären die schwer zu ertragenden Grenzschließungen nicht mehr nötig.“

Wer Behandlung braucht, wird behandelt

- Wie Zahnärzte den Praxisbetrieb aufrecht erhalten
- Alltag zwischen Kurzarbeit und Materialbeschaffung



VON MARKUS BAIER
markus.baier@suedkurier.de

Kreis Waldshut – Dass die Corona-Krise auch die Zahnärzte vor erhebliche Herausforderungen stellt und zu Einschränkungen im Behandlungsangebot, ist kein Geheimnis. Gerade kleinere Praxen haben Sprechstundenzeiten teilweise drastisch reduziert, auch Kurzarbeit ist im Praxisbetrieb längst Realität. Zwischenzeitlich ist sogar per Anordnung der Landesregierung vom 9. April nur noch die Behandlung von Notfällen erlaubt. Und nach der Grenzschließung ist für die Praxen entlang des Hoahrheins ein wichtiges wirtschaftliches Standbein weggefallen.

„Als Zahnärzte haben wir auch in Krisenzeiten einen Versorgungsauftrag. Diesen nehmen wir so lange wahr, bis uns der Betrieb der Praxis per Dekret untersagt wird“, schildert Matthäus Marques Hager, Leitender Zahnarzt der Clinius Zahnärzte in Rheinfelden. Und dass dies geschehe, glaubt weder er, noch seine Kollegen Andreas Dorow, Chefarzt und ärztlicher Direktor der Dorow Clinic, und Hans Hugo Wilms von der Zahnarztpraxis Wilms und Knecht in Laufenburg. Der Vorsitzende der Kreis Zahnärztereinigung Waldshut, Martin Jablonka, möchte sich dagegen zur aktuellen Situation und den damit verbundenen Herausforderungen für die Zahnmediziner nicht äußern.

► **Dorow Clinic, Waldshut/Lörrach:** „Wir haben uns anfangs bewusst eine Pause zur Orientierung genommen“, schildert Andreas Dorow, dessen Dorow-Clinic an drei Standorten in den Landkreisen Waldshut und Lörrach vertreten ist. Wichtig sei es in dieser Phase gewesen, die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen für Mitarbeiter und Patienten umzusetzen. Dazu zählen auch neue Angebote wie Video-Sprechstunden, so Dorow: „Beratungsgespräche, egal ob für Schönheitsoperationen oder geplante Zahnbehandlungen, lassen sich ohne Weiteres auf diesem Weg durchführen.“ Es ließen sich gezielte Vorbereitungen treffen und Fragen klären, sodass der Patient wirklich nur noch zur eigentlichen Behandlung in die Praxis kommen müsse.

Ansonsten gelte die Devise, dass begonnene Behandlungen in der jetzigen Situation abgeschlossen werden. Ansonsten werden nur Schmerzpatienten und Notfälle behandelt. „Wir behandeln zum Beispiel grundsätzlich mit Gesichtsmaske und Mundschutz, um jegliche Gefahr von Tröpfcheninfektion zu vermeiden“, schildert Do-



Johannes Stemmann, Spezialist für Wurzelkanalbehandlungen der Dorow-Clinic, und Zahnärztin Nicoletta Virvigli vermitteln ihrer Patientin ein sicheres Gefühl. BILD: KLINIK

„Ein Zahnarztbesuch erfolgt in der Regel immer aus medizinischen Gründen. Im Zweifel kann auch eine nicht erfolgte Behandlung gefährlich sein.“

Matthäus Marques Hager,
Clinius Zahnärzte Rheinfelden

row. Zudem habe die Dorow-Clinic alenthalben reichlich Platz, sodass sich die Vorgaben im Hinblick auf räumliche Trennung und Abstandsregelungen problemlos umsetzen lassen. Was die Ausstattung mit Schutzmaterial anbelangt, befinde sich die Dorow-Clinic auf einem guten Stand: „Wir haben uns frühzeitig um Materialbeschaffung gekümmert“, schildert Dorow.

► **Praxis Wilms und Knecht, Laufenburg:** Auch in Krisenzeiten gelte der Grundsatz, dass jeder Patient behandelt werde, der eine Behandlung benötige. Das stellt der in Laufenburg praktizierende Zahnarzt Hans Hugo Wilms ohne Umschweife klar. Dies sei auch eine Entscheidung, die die Zahnärzte der Praxis Wilms und Knecht in enger Abstimmung mit dem gesamten Team getroffen haben, so Wilms weiter. Denn: „Die hygienischen Standards in einer Zahnarztpraxis sind in der Regel so hoch, dass sie im Grunde mit einem Krankenhaus-OP vergleichbar sind“, so Wilms. Das gelte im Übrigen immer, nicht nur in Zeiten einer Pandemie. Insofern müsse kein Patient Angst vor einem Zahnarztbesuch haben.

Und dennoch bringt die Corona-Pandemie erhebliche Beeinträchtigungen des Praxisbetriebs mit sich. Die Sprechstundenzeiten wurden um 40 Prozent reduziert, Patienten seien extrem verunsichert, das Behandlungsspektrum beschränkte sich bereits vor der Verschärfung der Richtlinien durch das

„Die hygienischen Standards in einer Zahnarztpraxis sind in der Regel so hoch, dass sie im Grunde mit einem Krankenhaus-OP vergleichbar sind.“

Hans Hugo Wilms,
Praxis Wilms und Knecht, Laufenburg

Land weitestgehend auf Notfälle. Für zusätzliche Herausforderungen Sorge die Knappheit an Schutzmaterial: „Die Kassenzahnärztliche Vereinigung und die Landes Zahnärztekammer bemühen sich zwar um die Beschaffung von Schutzmaterial“, so Wilms. Allerdings gebe es zwischenzeitlich eine Priorisierung bei der Verteilung der knappen Güter, wobei verständlicherweise Krankenhäuser den Vorrang erhielten.

► **Clinius Zahnärzte Rheinfelden:** Der Schutz der Mitarbeiter und des Personals habe in der aktuellen Situation oberste Priorität. Aber das gelte im Grunde immer, nicht nur in Zeiten einer Pandemie, betont Matthäus Marques Hager, Leitender Zahnarzt der Clinius Zahnärzte Rheinfelden: „Abgesehen von der jetzt akuten Gefahr, haben wir es ja immer wieder mit Patienten zu tun, die möglicherweise ansteckende Krankheiten oder Infektionen haben.“ Auch diese müssten natürlich behandelt werden, zumal: „Ein Zahnarztbesuch erfolgt in der Regel immer aus medizinischen Gründen. Und im Zweifel kann auch eine nicht erfolgte Behandlung gefährlich sein.“ Entsprechend seien Hygienevorkehrungen in einer Zahnarztpraxis generell hoch. Spezielle Schutzmasken gehören ebenso zum Standard wie starke Absauganlagen.

Generell sei aber eine große Verunsicherung bei den Patienten feststellbar, schildert Hager. Das habe auch damit zu tun, dass augenscheinlich immer

Notdienstregelung

Grundsätzlich gilt: Kein Zahnarzt darf einfach ohne Vorwarnung und vor allem ohne Benennung einer anderen Praxis, die für Patienten als Ansprechpartner zur Verfügung steht, seine Praxis schließen, wie Florian Wahl, Pressesprecher der Kassenzahnärztlichen Vereinigung (KZV) Baden-Württemberg, betont. „Wer seine Praxis schließt, muss vom ersten Tag an einen Notdienst organisieren“, so Wahl. Wer die Vertretung übernimmt, ist in der Regel auf eine Bandansage der Praxis verpflichtet, oder über die Internetseite der KZV abrufbar. Bleibe die Praxis länger als eine Woche geschlossen, müsse eine offizielle Meldung an die KZV erfolgen. Tut dies ein Zahnarzt nicht, erfolge eine Untersuchung, an deren Ende möglicherweise empfindliche Konsequenzen stehen.

mehr Zahnarztpraxen ihren Betrieb einstellen oder Sommerurlaube vorziehen. Daraus resultiere ein erheblicher Behandlungsstau, und möglicherweise erhebliche Probleme für die Praxen, die weiterarbeiten: „Es steht durchaus zu befürchten, dass sich eine Bugwelle bildet, die sich dann bei einem Notdienst oder am Wochenende zum Tragen kommt.“ Im Fall der Clinius Zahnärzte führe das unter anderem dazu, dass sie sich für den regulären Notdienst am Wochenende speziell vorbereitet, um für einen Patientensturm gewappnet zu sein.

Aber neben dem Schutz der Patienten sei jeder Zahnarzt auch verpflichtet, für den Schutz seines Personals zu sorgen. Das tun die meisten Praxen, indem sie schon vor Zutritt von Patienten die Einhaltung der standardmäßigen Sicherheitsmaßnahmen einfordern – von der Handdesinfektion bis zum Ausfüllen eines speziellen Fragebogens. Unterm Strich bewähren sich die Maßnahmen relativ gut, sagen die Zahnärzte. Allerdings bringen die Corona-bedingten Einschränkungen für die Praxen durchaus wirtschaftliche Herausforderungen mit sich. Bislang ließen sich die Einnahmeausfälle durchaus kompensieren und aushalten.

Wie lange die Praxen die aktuelle Krisensituation unbeschadet überstehen können, lasse sich dagegen schwer vorhersagen. Insofern sei es rundheraus unverständlich, warum ausgerechnet Zahnärzte bei allen beschlossenen Hilfspaketen vergessen wurden, kritisiert Hans Hugo Wilms: „Wir sind ebenso wie Hausärzte als systemrelevant eingestuft worden und halten die Versorgung der Bevölkerung aufrecht.“ Insofern müssten auch Zahnärzte Zugang zu einem Rettungsschirm haben. In diesem Punkt müsse die Politik dringend nachbessern.